

*N. Kayser*

# Clevische Chronik

nach der

Originalhandschrift

des

**Gert van der Schuren**

nebst

Vorgeschichte und Zusätzen von Turck,  
einer Genealogie des Clevischen Hauses und drei  
Schrifttafeln

herausgegeben

von

**Dr. Robert Scholten,**

Religions-Lehrer am Königl. Gymnasium.



Cleve 1884.

Druck und Verlag von Fr. Boss.



## Einleitung.

In dem Archiv und der Stadtbibliothek auf dem Rathhause zu Cleve ruht ein Papier-Volumen in 4<sup>o</sup>; dessen Blätter auf Lederstreifen im Rücken geheftet, jedoch nicht mit Schutzdecken versehen worden sind. Von den beiden Handschriften, die es umfasst, enthält die ältere die bekannte Chronik des Clevischen Fürstenhauses von Gert van der Schuren, die jüngere die Vorgeschichte und die Fortsetzung derselben von der Hand des Goch'schen Sekretärs und Clevischen Registrators Johann Turck. Auf dem äusseren Umschlag befindet sich der Name Sethe; demnach gehört die Handschrift zu der Kollektion von Literalien, welche Sethe, der zur Zeit seiner amtlichen Beschäftigung in Cleve das Archiv ordnete, als Präsident des Kassationshofes in Berlin im Jahre 1857 der Stadt Cleve überwies. Der ersten unbeschriebenen Blattseite ist folgende Bescheinigung eines Clevischen Kanzleibeamten, dessen Name ausradiert worden ist, aufgeklebt: »Dis buch ist mir vff vielfaltig erforderen von M. Wernero Teschemachern am 25. octobris 1633 Vormittag geliefert, welcher dabey referirt, das ihme dasselbe Johannis Turcken Sohn Henricus Turck, Canonicus zu Cranenburg, gelehnt habe.« Teschenmacher hat also die

Handschrift gekannt und wahrscheinlich für seine Annalen auch benutzt. Dithmar\* kannte sie ebenfalls.

Das Volumen bringt zuerst auf 38<sup>1/2</sup> nicht paginierten Blattseiten zu der Chronik des Gert van der Schuren die Vorgeschichte von Turck, welche mit Noe beginnt und mit Elias Grail, womit Gert anfängt, abschliesst. Was daraus irgendwie von Interesse zu sein schien, ist S. 221—233 mitgetheilt. Den Schluss bildet die Fortsetzung der Chronik aus der Feder Turck's oder, wie er sie selbst betitelt, das Supplementum bis zum Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelm von Cleve, das ehestens veröffentlicht werden soll.

Die van der Schuren'sche Chronik ist von Turck als Eigenthum des Clevischen Fürstenhauses und dessen Kanzlei deklariert worden, indem er auf der ersten beschriebenen Blattseite derselben oben rechts mit eigener Hand bemerkte: Liber Illustrissimj Domini Ducis et Cancellariae Cliuensjs. Sie war ursprünglich, wie der Augenschein lehrt, für sich allein geheftet und bestand aus 62 halben und 13 Quartbogen. Die Paginierung rührt von einer späteren Hand her, die aus Versehen zwei einander unmittelbar folgende Blätter mit derselben Zahl 88 notiert hat. Der Schreiber der Chronik selbst hatte die einzelnen Blätter unten rechts mit den Buchstaben des Alphabets von a—l mit hintangesetzten Zahlen, z. B. a. 1, a. 2, l. 3, l. 9 gemerkt. In ihre jetzige Verfassung ist die Handschrift offenbar durch Turck gebracht, der für seine Vorgeschichte und das Supplement Papier vor- und nachheften und für etwaige Zusätze auch

\* Vergl. Teschenm. Syllabus auctorum, Note 2.

an drei Stellen einen Quartbogen, wovon er jedoch nur einen benutzte, einschalten liess. Bei der dadurch nothwendig gewordenen Beschneidung sind die ursprünglichen Blattmarken der van der Schuren'schen Chronik bis auf geringe Spuren abgeschnitten, und zugleich die letzten 6 Quartblätter derselben, welche noch nicht beschrieben waren, entfernt worden, so dass das Manuscript des Gert 131 Quartbogen enthält. Die Blattseiten sind nicht liniirt; in Folge dessen variiert die Zahl der Schriftzeilen zwischen 26 u. 32.

Das Manuscript ist von ein und derselben sich ziemlich gleichbleibenden Hand deutlich und mit geringen Abkürzungen geschrieben und gibt sich auf den ersten Blick durch die Schriftzüge und die Schreibweise als eine Handschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu erkennen. Auf eben diese Zeit weist auch das Papier hin, das dieselben Wasserzeichen führt, welche in den Rechnungen der Clevischen Stiftskirche von 1466, 1468, 1471 und in anderen niederrheinischen Literalien aus dieser Zeit vorkommen. Dieses hohe Alter würde allein die Herausgabe unserer Handschrift rechtfertigen, da die von Tross 1824 besorgte Ausgabe auf viel jüngeren Handschriften beruht und in Folge davon besonders in sprachlicher Beziehung so sehr von der unserigen abweicht, dass es unthunlich erschien, auf die Varianten im einzelnen aufmerksam zu machen. Was jedoch über jegliches Bedenken hinwegsetzen musste, das ist die Ueberzeugung, dass wir in der vorliegenden Handschrift die Autographie des Verfassers der Chronik selbst vor uns haben. Ein Zurückgreifen auf die jedenfalls noch zahlreich vorhandenen Abschriften erachteten wir aus diesem Grunde für überflüssig. Eine

Vergleichung mit den beiden Berliner Handschriften aus dem 16. und 18., mit der Heresbachschen\* aus dem 16. und der Weseler\*\* aus dem 18. Jahrhunderte ergab, dass keine von ihnen unmittelbar aus dem Original geflossen ist.

Für die Initialen hat der Verfasser unserer Handschrift allenthalben einen freien Raum gelassen; die wenigen, die gemacht worden sind, rühren von Turck her. In der Dedikation hatte er sich anfangs schlechthin als »Gert, uwer gnaden huysgesynde, myt dienstlicker plichte« introduciert; erst nachträglich trug er in das Spatium der Zeilen das »van der Schuren« und das »ind secretarius« ein.

Schon die erwähnten Deklarationen des Clevischen Kanzleibeamten und des Turck, sowie der Umstand, dass der Letztere gerade dieses Exemplar zu seiner Fortsetzung der Clevischen Chronik gewählt hat, legen unserer Handschrift eine gewisse Bedeutung bei. Turck selbst muss die Ueberzeugung gehabt haben, dass das vorliegende Manuscript das Original Gert's sei, indem er am Schluss desselben bemerkt:

Huc usque Gerardus van der Schujren Secretarius  
Ducum Adolphj et Joannis.

Quj morte praeuentus hic videtur desijsse.  
Vixit tamen adhuc A<sup>o</sup> 1488. 1489.

\* In der Landgerichtsbibliothek zu Cleve; sie reicht nur noch bis nahezu S. 99<sup>2</sup> nach der Paginierung unserer Handschrift und diente nach der Aufschrift auf dem Umschlag: ad vsum Jois Vrsinij als. Heresbachij (eines Grossneffen Conrad's v. Heresbach). Ex Copia Cornelij Moeue (?).

\*\* Von einer älteren Abschrift genommen; gehörte ursprünglich Johann van der Mark und befindet sich zur Zeit in der Bibliothek des Gymnasiums zu Wesel.

Die Originalität insbesondere bezeugen folgende Umstände:

1. Unsere Handschrift hat eine Menge von Ausdrücken und Redensarten, welche von den Kopisten, weil nicht verstanden, durch andere ersetzt worden sind; z. B. S. 1 in: »Umb dan deesen werck nae to gaen, dat vervencklick ind beheeglick wesen moeche« ist in den Handschriften das »beheeglick« entweder unterdrückt oder durch »bestentlick« ersetzt worden. S. 2 haben die Abschriften statt toe gebaitschapt »geboertschafft«, statt die LXXVII psalm kleert seggende »claeuder seggende«; S. 3<sup>2</sup> statt gevluchten »gewuchtet«; S. 5<sup>2</sup> statt vythoff »Bidhoff«; S. 21 statt Coesten »Slotten«; S. 105 statt eyns fursten alles lackes ayn<sup>'''</sup> »eyns Fursten alles Loeves, een Navolger«, statt dat gy fursten ind heren geweist sydt sonder dat »dat gy Fursten und Herren gewest syd in der Ducht (Docht)« u. s. w.

2. Die Quartbogen finden sich nur in den oberen Lagen, in der ersten allein acht derselben. Es mag nämlich dem Verfasser, der für den Beginn seiner Chronik wohl nur lateinisch geschriebene Quellen vor sich hatte, insbesondere im Anfang schwerer geworden sein, die ihm zusagenden deutschen Ausdrücke zu treffen, und so scheint er anfangs die Hälfte des Bogens zu Stilproben benutzt zu haben; die Falzen von drei Quartbogen zwischen 3<sup>2</sup> und 4 dokumentieren dieses ausdrücklich.

3. Sprechen für die Autographie die verhältnissmässig vielen und oft langen Zusätze, die unten und am Rande von derselben Hand und in demselben Stil gemacht worden sind und stellenweise fast eine Blatt-

seite anfüllen. Zwischen Seite 96 und 96<sup>a</sup> schiebt der Verfasser auf  $\frac{3}{4}$  Quartbogen, der mit h. 8, während die folgende Seite mit h. 9 gemerkt ist, einen Nachtrag ein, welcher mehr als eine seiner gewöhnlichen Seiten enthält. Ein Kopist konnte so oft sich nicht versehen und auch so viel kaum überschlagen. Alle diese Zusätze, welche in sämtlichen Abschriften ohne weiteres in den Text aufgenommen worden sind, haben wir im Druck durch Klammern kenntlich gemacht. Vergl. z. B. S. 21, 26, 31, 36, 54, 56, 65, 70, 71, 74, 76, 113, 114 u. s. w.

4. Beweisen die Originalität die häufigen Korrekturen, welche der Verfasser innerhalb der Zeilen, also während des Schreibens macht, und die Translocierungen, welche er vornimmt, indem er bereits geschriebenes durchstreicht und an anderen ihm passender erscheinenden Stellen einfügt, ohne dieses mit derselben Anknüpfung und mit denselben Worten zu thun. Vergl. Noten S. 17, 69, 73, 80, 81, 97, 104, 105, 106, 123 u. s. w. S. 163 hatte er den Friedrich von Witten erst in Venedig zum Herzog Johann stossen lassen; er tilgt dieses und gesellt ihn S. 162 bereits in Brabant dem Herzog zu. Bei der Belagerung von Soest mochte er der Milde seines Fürsten zu viel nachgerühmt haben; mindestens streicht er hier einen ganzen Passus. S. Note zu S. 126 (98<sup>a</sup>). Dieser fehlt denn auch in den erwähnten Handschriften, welche die von Gert vorgenommenen Korrekturen und Translocierungen überhaupt nicht mehr erkennen lassen.

5. Stimmt die Schreibweise der Vokabeln vollends mit der in den von Gert geschriebenen, gleich zu erwähnenden Processakten und mit der in seinem

Theutonisten weit mehr überein, als es bei den anderen Handschriften der Fall ist. Vergl. die Ausgabe von Tross S. XIII.

6. Deckt sich die Handschrift in unserem Exemplar mit einer im Clevischen Stiftsarchiv befindlichen von »Gert van der Schuren Secretarius propria manu« geschriebenen Urkunde vom 24. Januar 1454 (Scholten/ Die Stadt Cleve, 272), mit einem von ihm auf Papier mit demselben Wasserzeichen geschriebenen (manu G. v. d. Schuren) Ritterzettel,\* mit zwei noch zu besprechenden Briefen, welche im Pfarrarchiv zu Camp aufbewahrt werden; ganz insbesondere aber mit den von ihm auf 62 Folioblättern geschriebenen Akten eines Processes, den das Xantener Stift wegen der zu seinem Salhofe ten haeve in Obermörnter gehörenden donkschen Güter gegen die von Batenburg auf Roen am Clevischen Hofgericht 1472 und 73 führte, wobei Gert als Notar zu fungieren hatte. Hier genau dasselbe Papier, dieselben Blattmarken unten rechts, dieselbe wenn auch etwas schönere und festere Schrift, dieselbe Schreibweise der Wörter, dieselben unterschiedlichen Züge für y, ij, ij (s. weiter unten).\*\* Vergleiche die beigegebenen Schrifttafeln, wovon die mit 6 und 105 paginierten aus unserer Handschrift, die mit XXXII aus den Processakten entnommen sind. Die letzte ist bei der Reproduktion etwa um ein Drittel verkleinert worden.

\* In Turck's Privilegia Nobilium, Manuscript im gräflich Loë'schen Archiv zu Wissen, f. 99.

\*\* Im Xantener Pfarrarchiv. Rep. I Manuscr. 19. Vergl. Niederrh. Geschichtsfreund, Jahrgang 1884 N. 1 u. N. 2, wo der Verlauf des Processes und einige Abschnitte aus demselben mitgeteilt worden sind.

Ueber die Frage, wann van der Schuren mit seiner Chronik begonnen und wann aufgehört hat, gibt die Handschrift selbst Aufschluss. Zunächst nämlich erhellt aus derselben, dass der Verfasser dieselbe nicht vor 1460 angefangen haben kann; denn gleich im Beginne S. 1<sup>2</sup> führt er die Schwester des Herzogs Adolph Namens Katharina als eine Gestorbene auf; diese aber starb nach seiner eigenen Angabe, S. 64<sup>2</sup>, im Jahre 1459. Nach dem Manuscript selbst begann er die Chronik erst 1471; dem Charakter der Zahlenfiguren nach ist nämlich nicht zu bezweifeln, dass der Verfasser selbst diese Jahreszahl seiner Arbeit vorangesetzt hat. Ebenso ergibt sich aus der Chronik, dass er diese im Jahre 1478 noch nicht geschlossen hatte. S. 108 erzählt er uns, dass er über Herzog Johann I und die Tugenden, womit dieser »van anbeghynne sijns verstands bis tot nu toe, dat is in dat 59 jair sijns alders«, geschmückt gewesen sei, gar vieles sagen könne. Aber da der Herzog »als nu, dat is in den jaire onss heren 1478 noch in dem leuen is«, wolle er, eingedenk des Wortes, dass man Niemanden, während er noch lebe, loben solle, sich dessen enthalten. Herzog Johann I war nach Gert am 16. September 1419 geboren; er schrieb also 1478 noch an seiner Chronik und fügte ihr seit diesem Jahre noch 20 Doppelseiten hinzu. Da er plötzlich, ohne irgend eine der üblichen Schlussformeln abbricht, mag Turck Recht haben, wenn er am Schluss die angeführte Bemerkung macht: *Huc usque Gerardus van der Schuren, qui morte praeventus hic videtur desiisse.*

Gert van der Schuren arbeitete demnach in derselben Zeit an der Chronik und an dem »Theutonista

oder Duytschlender«, den er im März 1475 vollendete, und der Buchdrucker Arnold ther Hornen\* in Köln 1477 druckte. Eben die Ausarbeitung der Chronik mag ihn neben den ausgesprochenen Wünschen seines Collegen, eines Propstes,\*\* worunter wir den Hermann van Brakel aus Aachen, Propst in Cleve von 1455 bis 1485 und Sekretär des Herzogs, vermuthen, bewogen haben, die beiden Theile des Vokabulars zu verfassen.

Die Vorarbeiten für unsere Chronik reichen jedoch weiter zurück. Als eine solche möchten wir nämlich das Chronikon vom Jahre 1450 ansehen, welches Seibertz in seinen Quellen III, 325 u. ff. unter dem Titel »Anonymi Chronicon de genealogia, successionibus, de rebus gestis Comitum ac postea Ducum Cluensium« veröffentlicht hat. Man achte nur auf die Gleichheit der Umstände bei beiden Chroniken. Die Verfasser beider sind Diener der Herzöge Adolph und Johann; führt sich van der Schuren in unserer Chronik nur als Sekretär des letztgenannten Herzogs auf, so hatte es eben im Jahre 1471, also 23 Jahre nach dem Tode Adolph's keinen Zweck mehr, das dienstliche Verhältniss, worin er zu diesem gestanden, hervorzuheben. Beide wollen ferner das Leben Herzogs Johann nur beginnen und zur Zeit die Sekretäre des fürstlichen Hauses auffordern, da fortzufahren, wo sie aufgehört hätten. Dazu kommt, dass Gert in unserer Chronik ganze Seiten hindurch in wörtlichster Uebersetzung

\* S. über diesen Annal. XIX, 61 u. ff.

\*\* Et vos, mi domine preposite, ipsius domini ducis a comentariis, presencialiter cernitis per me vobis deditissimum vestrum volum hac in re fore adimpletum. Ausg. von Clignett, XCII.

ohne irgend eine Bemerkung, dass er aus fremder Quelle schöpfe, dem Verfasser des Chronikons folgt. Die scheinbare Verschiedenheit beider lässt sich leicht erklären. Der Verfasser des Chronikons von 1450 hätte nach dem Tode des allgeliebten Adolph's gerne eine vollständige Chronik des Clevischen Hauses geschrieben; allein sein Dienst gewährte ihm die dazu nöthige Zeit nicht, und so musste er sich hinsichtlich der älteren Zeit hauptsächlich mit der Abschrift eines Chronikons, das dermalen in der Stiftskirche von dem nahegelegenen Ort Wissel aufbewahrt wurde, und mit den im Schloss zu Cleve vorhandenen urkundlichen Nachrichten begnügen. Gert war eben 1450 noch nicht gar lange am Hofe und mochte als der wahrscheinlich jüngste Sekretär die meiste Mühe und Arbeit haben. Anders gestaltete sich die Sache zwanzig Jahre später. Nunmehr erhielt er vom Herzog Johann, dem der Verfasser des Chronikons nicht ungekannt geblieben sein kann, geradezu den ehrenvollen Auftrag, eine Chronik des Hauses zu schreiben. Jetzt sah Gert sich denn auch um »in alsulken alden Schriften, Registern, Brieuen, Carthen ind Rekenschaften, die hyr ind dair wytworldich vergadert der alder heren handel, bedryff ind leuen vyt-druckende ind klerende synt«, und gab der neuen Chronik durch das Einflechten des Mark'schen Hauses eine breitere Grundlage, wobei ihm die Chronik Le-vold's von Northof die trefflichsten Dienste leistete. Sein früheres Chronikon benutzte er als Adversarien und vergass, wie das häufig geschieht, über das Neue, das er einflocht, mitunter das Alte hinüberzunchmen. Dass er das Chronikon lateinisch schrieb, kann nicht befremden; das war einmal Mode; auch waren die

älteren Quellen, welche er benutzte, in eben dieser Sprache geschrieben. Gert würde seinerseits auch diese unsere Chronik zweifelsohne lateinisch geschrieben haben, wenn nicht sein Fürst dieselbe ausdrücklich »in deutscher Prosen« verlangt hätte. Das »schülerhafte barbarische« Latein des Chronikon's aber stimmt ganz zu dem Latein des Gert in der Vorrede zu seinem Theutonist, in den Camper Briefen und anderen Elaboraten, wovon wir einige Proben beibringen werden. Die Ortschaften, welche er in's Chronikon mit ihren alten Namen aus den lateinisch geschriebenen Urkunden hinübergangen, führt er hier unter den Benennungen seiner Zeit an. Wenn Seibertz »aus der lobpreisenden Erzählung alles dessen, was besonders Herr Adolph für geistliche Stiftungen gethan«, hervorzugehen scheint, dass der Verfasser dem geistlichen Stande angehöre, so ist zu bemerken, dass Gert in unserer Chronik darin in nichts hinter jenem zurückgeblieben ist. Allerdings erwähnt er die Bruderschaft der Collirier in der Antoniuskapelle auf dem Hau nicht, eben weil sie in dieser Zeit nicht mehr bestand, sondern in die S. Antoniuschützengilde zu Cleve aufgegangen war (Scholten, Die Stadt Cleve, 565). Das Einzige, was Gert hier vergisst, sind die Verdienste Adolph's um die Collegiatkirche in Cleve; dafür fügt er aber den Armenhof und das Armendienerhaus hinzu. Seibertz betont noch, dass der Anonymus überall seine urkundlichen Quellen mit Genauigkeit nachweise. Allerdings thut er das, so lange er nur Abgerissenes zu berichten hat; sobald das urkundliche Material sich häuft und er Zusammenhängendes bringen kann, unterscheidet er sich in genannter Beziehung nicht mehr von dem

Verfasser unserer Chronik. Ueberhaupt ist festzuhalten, dass dieser nunmehr eine vollständige Chronik zu schreiben hatte, wobei er rücksichtlich der ältesten Grafen die landläufigen Sagen nolens volens aufnehmen musste.

Ausser dem Chronikon von 1450 hat Gert wohl noch eine oder andere ältere Clevische Chronik vor sich gehabt und benutzt. Wilhelm van Berchen, Pfarrer in der Cleve benachbarten Landgemeinde Niel, muss nämlich seine Chronik, welche Sloet unter dem Titel »De nobili principatu Gelrie et eius origine« herausgegeben hat, vor 1436 begonnen haben; denn widrigenfalls würde er S. 17, wo er die Veränderung des vom Grafen Balderich in Zifflich gestifteten Benedictinerklosters in ein weltliches Kanonikat berichtet, die im eben genannten Jahre vollzogene Verlegung des Collegiums nach dem nahen Cranenburg zu erwähnen nicht unterlassen haben (erexit monasterium monachorum ord. s. Benedicti, nunc vero canonicorum secularium Zeefflicensium). Die letzten Zusätze machte v. Berchen zwischen 1465 und 70. Vergl. Sloet, XII und 161. An drei Stellen nun meldet er, dass er diese aus Clevischen Chroniken geschöpft habe; so S. 98: Legitur etiam in cronicis Clivensibus; S. 108: Hec de Johanne, Clivensi comite, ex cronicis Clivensibus sunt exscripta, u. S. 113: Hec de prefatis tribus ex cronicis Clivensibus sunt conscripta. Gerade diese drei Stellen aber finden wir fast wörtlich im Chronikon von 1450. Vergl. Sloet, 98 mit Seibertz, III, 340 und 341; Sloet, 107 und 108 mit Seibertz, 342 (Gert 54<sup>2</sup>) und Sloet, 112 und 113 mit Seibertz, 343 und 344 und Gert, 55, 56<sup>2</sup>—57<sup>2</sup>. Ausserdem stimmen v. Berchen, der Anonymus und Gert in der Darstellung der

Schlacht in Cleverham und ihrer Veranlassung. Auch versetzen alle drei die Erhebung des Grafen Adolph zum Herzog in 1416. Vergl. v. Berchen, 124—126; Seibertz 351, 352, 358, Gert, 65—67. Van Berchen kann aber nicht etwa das Chronikon von 1450 allegiert haben, da dieses selbst an den bezüglichen Stellen sagt: E contrario etiam de ipso legitur und Antiquorum etiam relatu percipitur. Auch das Chronikon, das Seibertz im II. Bd. seiner Quellen S. 121—253 mitgeteilt hat, setzt offenbar ein älteres voraus, indem es darin S. 122 heisst: id, quod nostro aevo accidit ao. dni. 1444, quando quidem vetustissima illa Ursinorum arx solotenus corruit; in quo quidem loco Adolphus turrim cygnorum altissimam illico construxit in eam, qua nunc cernitur erecta, formam. Vergl. Ficker, Zeitschr. für Westf. Gesch. III, 263; Lorenz, Geschichtsquellen II, 73 und Seibertz II, 119. Die Annahme, dass van der Schuren eine oder andere Chronik vorgefunden habe, steht mit seiner Versicherung, dass man keine Chronik von Cleve habe, keineswegs im Widerspruch, sobald man auf das »unverstuckt« den Nachdruck legt.

Von der Versicherung, seine Chronik aus urkundlichem Material aufzubauen, nimmt Gert selbst den ersten Beginn des Clevischen Hauses aus. Erst mit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts fangen die urkundlichen Nachrichten an reichlicher zu werden, wiewohl er bei Durchsicht der in und um Cleve vorhandenen Sammlungen vom 12. Jahrhunderte an Zuverlässigeres über die Genealogie und mehr über die Thaten der Grafen hätte bringen können. Denn mochte auch das ältere Clevische Archiv nach der Versicherung des Anonymus mit dem Schloss zu

Monterberg ein Raub der Flammen geworden sein, die Stifter Xanten, Wissel, Zifflich-Cranenburg, Bedburg und Cleve boten immerhin, zumal in Gert's Zeit, ein schönes und dankbares Material. Dass Gert im Uebrigen wahr und zuverlässig berichtet, beweisen die im Anhang beigegebenen Belege. Seine Parteinahme für das Clevische Haus verläugnet er freilich nicht, insbesondere in der Veranlassung zur Soester Fehde; auch verschweigt er einzelne ihm unliebsame Ereignisse. Gert's Darstellung ist klar und einfach, an einzelnen Stellen anmuthig, an anderen episch und plastisch, z. B. S. 30<sup>2</sup>, 36—39, 102—104, 105, 108—110.

Um die Physiognomie der Handschrift möglichst zu wahren, ist die Schreibweise und die Orthographie des Verfassers bis auf die Interpunktion beibehalten und auf die Korrektur alle Sorgfalt verwendet worden. Die Substantiva schreibt Gert bald mit kleinen bald mit grossen Anfangsbuchstaben, wie denn dormalen darüber keine feste Regel bestand. Bei den Buchstaben h und i liess sich nicht immer entscheiden, ob Gert sie als grosse oder kleine angesehen hat. Wo er y als langes i oder ei gelesen haben will, schreibt er consequent ein doppeltes i (ij) bald mit bald ohne darüber gesetzte Punkte, in allen anderen Fällen y. So hijr, ijrst, tijt, vyf (fünf), syn (sein), Katrijn, Mijssen (Meissen), dagegen myt, omtrynt, bynnen, konyneck, Lymborch. Wo u die Stelle unseres v vertritt, kennzeichnet er es häufig durch zwei senkrecht stehende Punkte oder durch ein o oder u; er thut dieses aber auch dann, wie es scheint, wenn der Vokal u stumpf gelesen werden soll; z. B. nū, nū, nū, Hünolt, Dülmen, Lumbardien, munte, assumptio:

Diejenigen Vokabeln, welche für des niederdeutschen Dialektes minder kundige Leser ungeläufiger sein mögen, sind in einem alphabetisch geordneten Verzeichniss zusammengestellt. Zur bequemeren Handhabung ist auch ein Personen- und Sachregister beigefügt. Auch hielten wir in Anbetracht der falschen genealogischen Angaben, welche sich wie bei fast allen Chronisten, so auch bei Gert finden, eine urkundlich belegte Genealogie des Clevischen Hauses, worin namentlich das Streitige ausführlicher behandelt ist, für angebracht. Die Randbemerkungen, welche Turck und Andere, vielleicht auch Teschenmacher in unserer Handschrift gemacht haben, sind nach der Vorgeschichte von Turck abgedruckt worden.

Ueber die Familie Gert's und ihn selbst ist Folgendes ermittelt worden.

Gert van der Schuren muss einem vornehmen Geschlecht angehört haben. Darauf weisen sowohl die Stellungen als auch die Beziehungen zu anderen angesehenen Familien hin, worin wir seine Verwandten und ihn antreffen. Auch sein Siegel mit dem aufrecht stehenden durch einen Querbalken getheilten Schild und der Umschrift: Sigillum Gerardi van der Schuren bekundet dieses. Sein Zeitgenosse, der bekannte Clevianer Arnold Heymerich, Dechant von Xanten, bezeichnet ihn denn auch als ortus ex Troicis optimatibus. Gert stammte nämlich nach seiner eigenen wiederholten Aussage aus Xanten oder klein Troja. In der That finden sich der van der Schuren, auch Schueren, Schuiren, in ger oder ter Schuren in einer und derselben Urkunde genannt, während Gert selbst consequent van der Schuren schreibt, in vielen Xantener Briefen, jedoch wohl nicht vor 1415 erwähnt,

Als dan, so vurgemeldet steyt, die grote, swaire vede tuschen Ertzbisscop Derick van Colne ind Hertogen Johan van Cleue gescheyden, ind oerre yglicks gerechticheit in schriften to Romen an paysz Nicolaum geschickt was, ind Hertoch Johan myt synen landen sonder eenighe veede van ymans anders wegen in gueden rusten ind vreedten sat, doe auerlacht he in sichselfs alleyn, sonder berait ymans leuendighers dair in gebruyckende, als dat // he ouer Meer tot Jherusalem syn pelegrimaedse ten heyligen graue reysen ind deyls guder manne van den synen, die oen geliefden, mit sich neemen ind dair mede den ritterlicken orden anneemen wolde. So he sich dan bereyt gemaect hadde, vyt to reysen, doe lyet he die ghoene bi sich komen to Cleue, die he to synne had myt sich to nemen, ind lyet den verstaen, woe dat he na synen lieuen oymen Hertogen Philips van Burgundien ryden woelde, als he tertyt ducke to doin plach. Ind he en melden synre eyghenre moeder noch synre Moeyen jonssren Kathrijnen synen opsat nyet ind sat op myt den synen vurgeroirt ind reynt van Cleue op der jacht na Groisbeke ind was bestalt, dat he dair soe op den weghe ansprack Hertogen Arnt van Gelre ind syne suster, Hertogynne van Gelre, desseluen Hertogen Arnds huysfrouw, ind reynt so vortan nae Bruessel tot Hertogen Philips van Burgundien, synen oyme. Id was op den dynstach in den paischheyligen daghen inden jair M. CCCC. L. in dem gulden jair, dat he mit synre geselschap van Cleue reynt. Ind dieseluen van synre geselschappen, die van Cleue myt oen vytreedten, dat waren deese als myt namen: Johan van Alpen, Goissen Keteler, Johan vanden Loe, Thijss van Eyle, (Frederich van Wittem kwam in Brabant by oen ind reynt mede) Helmich Bentyneck, Bernt van Beke doirwerter, // Her Henrick, preceptor op ghen Houwe, vur eynen Capellaen, Johan Reymer kamer-

122<sup>2</sup>

123

dyenre, Ghyse die barbyer, Ailbert Kock, Tamburijn, ind dry haifluyde knechte. To Bruessel vertuefden Hertoch Johan myt den synen vurs. by Hertogen Philips, synen oymen vurs., omtrynt dry daghe lanck ind nam doe synen wech van dair doir Henegouwen, van dair vort doir Sampanyen, van dair vort doir dat Hertoghdom ind Graiscap van Burgundien, van danne vortan doir Savoyen ind so vortan auer sent Bernarts berch hyn doir Lumbardyen, dat sy alsus ten lesten to Fenedyen qwamen. Dair vant Hertoch Johan asdoe Goedart ind Ott van Wylaken, gebruedere, die wal by eyn virdel jairs tyts voir oen vter den land van Cleue gereyst waren, oick in opsat, nae den heyligen lande to reysen. Dair vergaderden sich oick tenseluen maile die Greue van Hoerne ind joncker Derick van Batenbergh, here tot Anholt, myt oerre geselschappen; dair nemelick mede waren Her Thonis van Egheer, die doe al ritter was, Willem van Vlodorp, vaight to Rurmunde, Willem van Choir, Adriaen van Herler ind Johan van Hemerden, die sich allet mede ergaeuen in dat geselschap Hertogen Johans vurs. (Frederich van Wyttem kwam oick aldair mede in dieselue geselschap.)\* Want id dan van alden herkomen eyn gebot is onss heyligen vaders des payss, dat gheyne Cristen pylgrym ten heyligen graue reysen // en sullen buten orloff des paysz, in der tyt wesende, darumb sande hertoch Johan van Cleue van Farrare eyn guede wijle tyts to voerents, eer he to Fenedyen kwam, eynen verstendelen man to Romen an onsen heyligen vader payss Nicolaum den vierden ind lyet als eyn gehoorsam furst ind lytt der heyliger kerken vur oen ind syne geselschap orloff bidden van synre heylicheyt, vmb dese beedvart tom heyligen graue to

123<sup>2</sup>

\* Der Verfasser hat das Eingeklammerte gestrichen und Seite 162 rektifiziert.

volleysten moghen, nae wulcken orloff he to Fenedyen verwachtende was, ind en wolde oick nyet van danne varen noch to Scheep gaen, bis dat oen die orloff to Fenedyen komen was. To Fenedyen wart Hertoch Johan van den Hertoch ind Rait van Fenedyen myt geschenck ind anderre reuerencien eerliken ontfangen, ind als sy dair omtrynt acht dagelanck nae des paysz orloff ind oick vmb etzliker anderre oerre bestellyngen wille vertueft ind oere Scheepynge bereyt hadden, doe gyngen dese vurs. sementlike lieue pylgrym myt Hertogen Johan als myt oeren hoiftheren in der gewalt gaidts to Fenedyen to Scheep op eyne . . . . . des vrydages nae den heyligen pynxdage ind voren heylsamliker vart van dair ind sleeten oeren wech tuschen Fenedyen ind den heyligen lande vmbtrynt bynnen eyne maynt tyds. Ind als sy dan to Jaffen in die hauen an lant qwamen, doe hadden sy noch aeuwer lant to reysen vmbtrynt LX. der mijlen, dat sy op eselen doin moisten, die oen die heydene // dair toe bestelden, bis sy tot Jherusalem in dye heylige Stat qwamen. Dair visiterden sy doe den heyligen tempel gaidts ind vort alle die heylighe stede ind platzen bynnen ind buten Jherusalem, die oen moghlick wairen ind toegelaten worden to versoecken, also dat sy dair in dem heyligen lande vertuefdien wael omtrynt XII off XIII daghelanck. Oen wart dair oick van den heyden vairlick ind argelistlick voigelacht, als dat sy koenyngen ind andere grote fursten onder oeren hoip hebn solden, op dat die heyden dese pylgrym dair mede schatten moechten, eyne grote somme van vele duysend ducaten van oen eyschende, dair sy doch myt groter wijsheyt ind stanthafticheyt vmb eyne kleynen pennynck myt lieue aff qwamen. To weten, dat sy to Jherusalem vonden den heer van Krycky vyt Pyckardyen, die dair myt anderre geselschap komen was, ind want dieselue heer van Krycky

Ritter was, soe sloich he Hertoch Johan van Cleue mit syner hant Ritter myt dem swerde, dat (die Mynrebroedere in oeren cloister aldair totten Ritter-slach to gebruycken plegen)\* dieselue Hertoch Johan myt sich van Cleue aeuergevoirt hadde. Soe dan Hertoch Johan alsus Ritter was geslagen, doe sloich he vanstonden an voirt in eyne wege myt dem vurger. sijnselfs swerde Ritter die vorbersten, doe myt oen aergekomen waren, ind dieseluen, die he sus myt synre hant Ritter sloich, dat wairen dese: // die Greue van Hoern, Her Derick van Bronchorst, heren to Batenberg ind tot Anholt, Her Johan van Alpen, Her Godart ind Her Ott van Wylaken, gebruedere, Her Goissen Keteler, Her Johan vanden Loe, Her Thys van Eyl, Her Frederich van Wychem, Her Willem van Vlodorp, Her Willem van Ghoir, Her Adriaen van Herler ind Her Johan van Hemerden. Mit deser nyher ritterliker, vromer geselschappen voighden sich asdoe Hertoch Johan van Cleue vurs. wederom aeuwer lant myt behulp van Eselen, to reysen nae der vurs. hauen to Jaffet, dair sy oere Scheepynge gelaten hadden, dair sy doe in traden ind, sich gaide van Hymmelrick ind synre weerder moeder op dat wilde Meer beuelende, myt guden voirspeit seylden in Cypren, dat konynckryck, dair Hertoch Johan vurs. vanden koenyng van Cypren seer eerliken wart ontfangen. Van danne qwamen sy vortan to Rodijs, dair oen die Heeren van Rodijs van sent Johans orden kostliken to gast hadden myt synen guden mannen. Von Rodijss qwamen sy vort in Candyen, dairmen oen oick groite werdicheit bewysden, ind sy dansten ind haeueryerden dair myt den vrouwen ind joncfrouwen. Vyt Candyen seylden sy

124<sup>2</sup>

\* Das Eingeklammerte ist durchgestrichen, die Correctur folgt unmittelbar darauf.

vort bis tot Anckona, dair scheydden die Greue van Hoerne ind die Heer van Batenbergh myt oerre geselschappen van oen ind reysden van dair vort auer lant // bis tot Romen, ind Hertoch Johan voir myt synre geselschappen van Anckona to Scheep vortan bis tot Fenedyen. To weten, dat des vurs. Her Jans van Alpen vader hjr bevorens manich jair, myt dem heren van Heynsberg na den heyligen graue reysende, tuschen weggen in der Stat Candyen starff, ind dair in eynen Mynrebrueder cloister begrauen wart, den her Johan van Alpen, syn Soen, nu op deser reysen in demseluen Cloister eyne staitlicke beghencknisse an deede, dair die Wybisschop die Syelmysse sanck; ind Hertoch Johan van Cleue offerden dair myt her Johan van Alpen, selfs vijrthyende Ritter, aeuwer des seluen heren Johans vader. Als sy dan nu sus myt lieue wederumb to Fenedyen komen waren, soe wart Hertoch Johan myt deser synre geselschappen noch kostliker ind werdiger dair ontfangen vanden Hertoch ind der Stat van Fenedien, dan to vorents, dair sy oen logyeren dedden in sent Jorien cloister ind bestelden dair allet, des oer herte begerden, datselue ind vort alle, dat sy dair verdeeden, die Stat myt eynander betaelden. Ind als sy sich dan hjr sus omtrynt sess of seuen daghelanck gerust hadden, soe reysden Hertoch Johan myt den synen aeuwer lant nae Romen, vmb dat Roimsche aflait van pynen ind van scholt, dat asdoe in dem gulden jair to Romen was, to halen, ind die heylige seuen hoifkercken dair to versoecken. Mer tuschen wegen visitierden got synen lieuen pelegrym Hertoch Johan, die alleyn tuschen wegen ind nymans meer van synre geselschappen in doids noeden kranck ver- // liggen bleyff, alsoe datmen syus leuens myshapende was, ind die stat was gheyten Forolijn, dair he sus kranck lach. Mach nu eyn yglick vroem hert betrachten, woe inwendich

rouwich syne guede manne, dair by oen wesende, syn moechten in besorchnissen, sulcken jongen fursten, oeren pryncen, in vremden landen doits haluen to verliesen. Dan got, die alles dynges mechtich is ind heylen ind doeden kan, voighdent ten lesten, dat he by groter vlyticheyt der meystren van medicijnen sich wederumb ter beteryngen begonde to stellen, alsoe dat he, doe die kranckheyt by dry wekenlanck geduyrt hadde, sich weder ter gesontheyt kierden, ind reysden doe van dair vort na Romen myt den synen, vmb oere vurbedachte Beedfart dair to leysten, als he myt synen Ritteren ind guden mannen dede, die seuen principail kercken vmb to Romen to voite, dat eyn wylt wech was, myt ynnicheiden to versoicken; ind vertuefden dair die tyt omtrynt dry off vier dage, ind quam aldair ter presencien onss heyligen vaders, des pawes Nicolai des vjrden, des voite he ind alle die syne myt deuocien kussende ind die heylige benedixie synre hande ontfangende waren auermitz kracht der hymmelscher sloetelen, dem vicario cristi op ertrick van gaide verleent, in verghyfnisse allre sunden van pyne ind van scholt. Asdoe reyrt Hertoch Johan van Romen bis in dat koenynckrijck van Neapels tot konyneck Alfoncium, die konyneck was van tween konyneckryken // als van Neapels ind van Arragonien ind was to mail eyn ryckhertich, waldedich, doeghentlick konyneck. He ontfyenck desen Hertoch Johan van Cleue myt synen lieuen Ritteren ind werdighen pylgrymmen soe vtermaten herlick ind kostlick, dat des to vele to schryuen ind to hoeren vallen soelde. He tuefden oen myt auerkostliken gerichtten etens ind drynckens, in jagen ind beyten myt oen to velde to ryden, in vertoeynyngghen der ryckheyt synre konyneckliker glorien, in visityeryngen myt kostliken schonen vrouwen ind joncfrouwen, dair onder Lucretia als syne vyt gesonderde, myt hoeyeren, dantzen, spryngghen,

oen orloüende dair mede wüsamlick op oerre eerliker duytscher wijse to condiersyeren. He begheifden oen myt kostliken vremden kleynoden ind schenckten oen ind synre geselschappen nyet mynne dan XVI schoenre, weydliker puylscher henxte. In deser saldén sweefden ind leefden dese jogentlike prince Hertoch Johan myt den synen, dat oick vytverlesen schone, herlike, vrolike personen waren, aeuer die XIII dage lanck, dair doch Hertoch Johan noch ymans vanden synen nyet eyne pennynck laten moisten. Ind als he dan van Neapels wederumb nae Romén reysen wolde, soe was des dages dair beuoeren bauen allen Cardinalen mechtichste, die Cardinale Morinensis van Romén kómen tot den konyne van Neapels, die dan seer wael // woste, wat merckliker furst Hertoch Johan van Cleue, soe he sustersoen Hertogen Philips van Burgündien was, den Hertoch Johan to Neapels ansprack; ind soe dieselue dan verstonde, dat Hertoch Johan wederumb nae Romén reysen ind aldair wat tijts vertueuen wolde, so bat ind beual he oen, dat he to Romén in synen hoff, dat to mail eyn herlick pallas was, rijden, dair in blyuen, dair in leuen ind schaffen solde myt allen den synen, als off id Cleue syn eyghen Slott were. Dese selue eerentryke erbydyngé nam Hertoch Johan seer danckberlich an sich, wael wetende, dat op die tyt na gelegenheyte des aeuerwynden groten volcks sich in dem gulden jairen vyter allen landen der Cristenheyden dair versamenende, gucke herberghen vur furstliker lusten bynnen Romén gantz oeuel to treffen wairen, ind nam nú alsus eyne behegeliken orloff van den konyng ind Cardinal ind reyde myt den synen na Romén in den hoff desseluen Cardinalis. Dese Cardinal sande haistlick van synen luyden to Romén ind lyet synen hoff staitliken bereyden myt alre auervloedicheyt van victualien ind also beschicken, dat alles, des men dair eyn behoifden,

126<sup>2</sup>

twee dair wesen moisten. Dair leefden Hertoch Johan myt den synen euer nae oerre lusten ind genoichten. He vant op die tyt to Romén Hertogen Arndt van Gelre, synre suster Man, die op weghe was, oick to reysen nae den heyligen lande to Jherusalem, // ind Greuen Henrich van Swartzenberg, oick synre suster Man, die he beyde in des vurs. Cardinalis Morinensis (sic!) hoff gelyck to gaste bat ind oen seer gutliken deede. In desém haeye lach Hertoch Johan aeuer acht dage lanck ind hyelt stait ind leefden dair als eyn furst. Mer doe id an eyn opbreken ghyne, hadde die Cardinael Morinensis, woe wael he doe noch to Neapels was, bestalt, dat Hertoch Johan noch alle die syne nyet eyne pennynck betalen en moesten van alle, des dair verdaen was, jae alsoe dat dair oick nyet eyn pennynck to belletzier noch to drynggelde blyuen en moiste vur dat gesynde des huyses. He ind die syne hielden dair oer hoichtyt Cristmisse ind nomen dair den paysliken orloff ind benedixie ind dachten sich wederumb to geneken na Duytschlande ind reden tot Florentz toe, van dair vortan to Pemont toe, aeuer sent Bernarts berch, soe vort hynne nae Burgündien ind doir Sampanyen her ind qwamen soe tot Bruessel toe tot Hertoch Philips van Burgundien, dem seer lieff ind weert was totter blyder wederkompst syns lieuen Neuen Hertogen Johans van Cleue, die Joncker van oen vytgereyst was ind kwam, myt behalderen reysen synselfs ind alle der synre, Ritter weder. To wéten, dattet harde nauwe bewart ind berekent is, dat he in synen vytreysen bis tot Jherusalem wanderden II<sup>m</sup> IX<sup>c</sup> ind LXXII Mijlen weges ind in synen wederkómen bewanderden he III<sup>m</sup> V<sup>c</sup> ind XX Mijlen weges ind kwam inder vasten // wederumb to Cleue, dair oen die geystlicheyt ind werltlicheyt buten der Stat myt groter begerlicheyt tegen ghyngen, ind haelden oen in myt processien,

127

127<sup>2</sup>

Cruyssen ind vanen als oeren willekomen, alre liefsten, werdigen pryncen ind fursten, soe oen ind synen gantze lande vter maten seer nae synre wederkompste verlanght hadde. Ind die tyt syns vytwesens acner deser reysen had sich verlopen seuen daghe mynne dan eyn gantz jair. Jae men en verbeydden oick nyet myt den wilkom heyten, so lang bis he weder in syn lant kwam, mer die hogeboerene furstynne, synre lieue vrouwe ind moeder, synre lieue Moeye jonffer Katharina, synre Raide ind vrunde, die he bynnen synen landen gelaten hadde, ind oick synre principail Stede des lands van Cleue hadden van oeren verstendelen vrunden oen tot Fenedyen to gemiete gesant, vmb aldair to blyuen liggen ind synre to warden ind to verbeyden, bis he dair myt den synen to Schyp an lant kwam, vmb oen dan aldair myt verlangender vrowden van oerre alre wegen vors., die sy vytgesant hadden, eerliken wilkom to heyten. Ind darumb als men der kraecken, dair he op was, geware wart, soe verre als men die in den Meer toewart aff oeghen konde, herkomende vanden heyligen lande, doe ghyngen die vytgeschickte wilkoms baiden dair tirstont to Schyp ind voiren oen eyn groit stuck weghe to mûte int Meer ind brachten oen vyt manich duysent vroliken herten den begerliken wylkom, die oen beuoelen was van oerre alre wegen, die sy // vytgesant hadden.

128

Bynnen deser tijt der pylgrimaedsen dis jongen fursten starff Bisschop Henrick van Monster, dair van desern seluen fursten van Cleue die wairachtige tydyngge to deserseluer tijt to mûete bracht, doe he, als vurgeroirt steyt, in dem Meer by Fenedyen wilkom geheyten wart. Ind eer dan Hertoch Johan van Cleue weder tot synen lande kwam, doe bearbeyden Greue Johan vander Hoey vur Her Erick, synen broeder, die asdoe eyn doymproest to Coelne

was, an vrouwe Maria, Hertogen Johans Moeder, ind mede an die Cleefsche hiergebleuen Raide, woe he denseluen Heren Erick, synen broeder, vur eynen Bisscop in dat Sticht van Monster brengen moechte, ind dat auermitz Raide, hulpen ind bystande Hertogen Johans van Cleue, als die by gaiden gnaden wederumb in synre lande kwam. Dair en tegen warff Ertzbisscop Derick van Coelne, woe he by raide, hulpe ind bystande Hertogen Adolphs van Guylke ind vanden Berghe, jonckeren Gerarts van Cleue, des vors. Hertogen Johans oyme, ind anderen, Heren Walrauen van Moirse, synen broeder, in dat vors. Sticht van Monster vur eynen Heren brengen moechte. Soe dan Hertoch Johan, als vurgeschreuen steyt, weder to lande komen was, ind oen dit Monstersche werck ind weruyng vurgelacht wart, de (sic!) bewoich he ind synre vrunde, dat oen ind synen landen dair vele anleghe, dat he na synen behagen eynen bisscop to monster moecht helpen maken, dair he ind synre lande vrede mede hedden ind halden moechten. Ind soe dan Her Walraue van Moirse eyn broeder was Ertzbisscops Dericks van Coelne, ind selige // bisscop Henrick van Monster dair oick eyn broeder toe geweest was, ind beyde die bisschoppen Hertogen Johan, dair bevorents bynnen Soist wesende, vur Soist belegen hadden, vmb oen to verderuen ind oen vten lande to verdrijuen, ind oick dair bevorents vake syns vaders Hertogen Adolphs vyande gheweist ind in dem gronde nye guet syns en wairen; darumb besorghden Hertoch Johan ind synre vrunde, kwam Her Walraue soe int Sticht van Monster auermitz hulpe Ertzbisscop Dericks, syns broeders, dattet oen ind synen landen nyet vele beth ghaen en solde mit Her Walrauen, als die by machten kwam, dan id oen ind synen vader myt Bisschop Henrick ind synen broeder Ertz-

128<sup>2</sup>

bisscop Derick to vorens gegaen hadde; ind sloit darumb darop, dat he Her Ericks vander Hoey parthye halden ind dem bystant doen woelde, vmb den eyenen Bisscop van Monster helpen to maken. Hier vyf erhoeff sich nu eyne grote verdarslike twysnydynghe in dem Sticht van Monster, alsoe dat Edelman ind Ritterschap onder sich weder malekanderen partlych worden; dat Doym Capitel ind andere geystlicheyt des Stichts verdeylden sich oick van eyn partlych onder sich; desgelycks die Stat Monster hyelt sich myt etzliken anderen kleynen Steden teghen somige andere Steden des Gestichts. In desen loepen wart vast versucht ind geworuen an Hertoghen Johan van Cleue, dat he Heren Walrauens parthye halden woelde, des he groit vordel ind bate hedde moghen hebn; Hertoch Johan had Heren Walrauens persone in den gronde lieff, soe dat eyn guet cerber suet // man was, mer he moist hyr inne syns broders Ertzbisscops Dericks van Coelne ontgelden, ind hyrumb verbant sich Hertoch Johan myt Greue Johan vander Hoey ind der Stat Monster ind vort myt alle den ghoenen, die hyr inne oere parthye hyelden tegen alle die ghene, die des apenbair bekentlicke weder parthye hielden, dem Sticht Monster bewentlick wesende. Ind vmb alsulcke hulpe gauen sy Hertogen Johan ter liefnisse inne die twee Slaete des Stichts als Stromborch ind Dulmen vur XX<sup>m</sup> gulden. Ind alsus wart Hertoch Johan vyant Heren Walrauen van Moirse, den deyls vanden dryen Staten des Stichts vur eyenen bisscop van Monster opgeworpen hadden, ind die andere parthye vanden dryen Staten hadden Heren Erick vander Hoeye oick opgeworpen vur eyenen Heren des Stichts, alsoe dat hyr vyf grote onlede myt pleytten, bannen, orlogen etc. verrese ind opstont. Die Hoeyische parthye wart myt paysliken mandaten to banne vervolght, ind wy Cleefschen mede; wy weerden ons myt Appellacien

129

ind oick myt der gelauyen, soe dat dit eyn langdurende scharp krieck wart. Her Walrauen deede Hertoch Johan van Cleue vur den Roimschen keyser laden vmb der vurg. twyer Slate wille Stromborch ind Dülmen, als dat he die auergeuen solde in handen Heren Walrauen. Hertoch Johan weerden sich hyr tegen auermitz syne vyfgeschickte dyens vur dat keyserlike Camergericht, dat die Bisscop van Eysteten als eyn Richter ind Stathelder des keysers // doe besat, so lang, dat Hertoch Johan der Ladyngen qwijt, ind Her Walrauen in die kost verwijst wart. Bisscop Henrick van Monster vurs. starff inden jair MCCCC. L. ind dese veede began in dem neesten jair dairnae. Doe wonnen die Monsterschen myt principailre hulpen Hertogen Johans bynnen eyenen Somer Slot ind Stat to Ramstorp, Slot ind Stat to Vreeden, dat Bolwerck by Halteren ind dat Bolwerck tuschen den Weerde ind der Ysselborch, alsoe dat Her Walrauens parthye to samen by nae onder die voite komen was, ind id principailste toeverlait he noch behalden hadde, dat was ten Nahuyss. Ind als dan Hertoch Johan den Hoeyischen ind Monsterschen vreedem had helpen wynnen, beryeden sy sich in dem velde, wat sy nu vortan bestaen woelden; doe sachten die Hoeyischen ind Monsterschen, sy woelden nu op oirs selues hant vur den Nahuyss trecken, vmb dat to wynnen, dat sy licht woigen to doen, ind wolden Hertoch Johan orloff geuen, myt synen volck weder heym to trecken. Doe sacht Hertoch Johan, he weer dair ind weer myt oen vyf, begeerden sy synre vorder, he weer bereyt myt oen toe doen ind to bestaen, wes men vorder doen ind bestaen solde. Darup antwerden oen die hoeyischen ind monsterschen, sy danckten oen ind en behoifden synre nyet tot den Nahuyss to wynnen, sy haupten, dat op eyn kort by sichseluen wael vyf to richten. Darup toich Hertoch Johan myt den synen

129<sup>2</sup>

weder in syn lant van Cleue, ind die Hoeychen ind Monsterschen toighen vrymoedich vur den Nachuyss ind belachten // ind betymmerden dat myt bloickhusen, die sy dair voir opsloigen in dem namen, dat oen dairvan nye guet en geschach, soe sy dair oer blockhusen myt achtlosigkeit versuynden ind verloeren, darup ind dair auer geslagen, gewont ind gevangen worden van den ghoenen, die dat Nahuyss in hadden. Sy nomen dair der Stat Monster oere meyste busse aff, geheyen stuyrwall, ind kregghen dairmede wederumb moit ind stalten sich doe opt nyhe ter were, alsoe dat Her Walraue myt synre parthyen, huyden dat eyn, morghen dat ander, dat oen afgegaen was, weder inkreich. Dan doe bevonden die Hoeychen ind Monsterschen yrst myt nacrouwe, dat sy Hertoch Johan van Cleue nyet myt sich genomen hadden, doe sy vur den nahuyss togghen, want soe hedden sy des speels eyn eynde gehat.

*Iluc usque Gerardus van der Schuyren Secretarius  
Ducum Adolphj et Joannis.*

*Qui morte praeventus hic videtur desisse.\*  
Vixit tamen adhuc A<sup>o</sup> 1488.1489.*

\* Siehe die Einleitung.



## Erklärung

von

### niederdeutschen Wörtern.

#### A.

Achter, hinten, nach.  
Achterdeyl, Nachtheil.  
Achtervolgen, nachfolgen.  
Aepenhuys, Offenhaus.  
Aever, aver, over, über, während.  
Aeverdrach, Vertrag.  
Aeverswind, überstark.  
Aevervoighen, hinüberfügen, begaben.  
Affgucdynghe, Uebertragung v. Gütern.  
Aflyvich, abständig.  
Afschatten, schälzen, ein Lösegeld feststellen.  
Afslaen, abschlagen, vertreiben.  
Afsprutende v. afspruyten (spruz), sprossen.  
Afwesen, Abwesenheit.  
Ayn (aen, ann), ohne.  
Allentelen, allmählig.  
Almyss, Almosen.  
Alreyds, alrede, bereits.  
Alsus, so, also.  
Al te nae, allzunähe.  
Anderde, zweite.  
Anderwerf, zum 2. Male.  
Andreger, Anträger.  
Andrucken, anrücken.  
Angelacht v. anlegghen, darauf angelegt.  
Angeslagen, aufgegriffen.  
Angheeyndet, angeschlossen.  
Ansmeycker, Schmeichler.  
Ansprekelick, ansprechend.  
Asdoe, damals.  
Aver- aeverliep (lopen), übrig war.

Aver-overmits (over mydden), vermitteltst, durch.  
Aeverreysen, hinüberreisen.  
Avertymmeren, i. Bauen überbieten.  
Averwech, überwegs, unterwegs.  
Averwegghen, erwägen.

#### B.

Baide, Bote.  
Bate, Nutzen.  
Baven, oben.  
Bede, Bitte.  
Bedingen, bedingen, stipulieren.  
Bedrijf, That, Handthierung, Akt.  
Beedevart, bedvart, Wallfahrt.  
Beesten, Vieh.  
Begyresche, die begonnen hat.  
Beguedden, begüterte.  
Beheeglick (hage), behaglich, gefällig.  
Behelpen, benutzen.  
Behellick, vorbehältlich.  
Behentlick, behend, geschickt.  
Beherden, beharren.  
Behoeven, bedürfen.  
Behulpe, Hilfe.  
Beyten, beizen?  
Bijster, bijstier, wild.  
Bekarmen, bejammern.  
Bekrechtighen, mit Kraft überwinden, erobern.  
Belaicken (lüchen, liechen), geschlossen.  
Belaighen, belogen.  
Belech, Belagerung.